

Switzerland's next ... (3)

## Jürg Egli ist unser nächster Videokünstler

Die Schweiz ist eine Kulturnation. Aber wer sind die Stars von morgen? Wir fragten zwölf Künstler nach den spannendsten Newcomern ihrer Branche. Jeweils in der ersten ZEIT des Monats porträtieren wir die Auserwählten



Jürg Egli, 59, in seinem Atelier

### ... sagt Pipilotti Rist

**DIE ZEIT:** Warum wählen Sie Jürg Egli als Newcomer?

**Pipilotti Rist:** Ich finde seine Arbeiten großartig, präzise, feinfühlig und horizontweiternd.

**ZEIT:** Was kann er, was Sie nicht können?

**Rist:** Er hat den grüneren Daumen.

**ZEIT:** Was braucht er noch, um berühmter als Sie zu sein?

**Rist:** Berühmt? Das ist ein komisches Adjektiv. Berühmtsein ist nicht erstrebenswert per se und auch nicht kalkulierbar. Sie meinen wohl, dass seine Arbeiten von Menschen gesehen und geschätzt werden. Das setzt allerdings voraus, dass Bedingungen erfüllt werden. Und zwar von beiden Seiten, vonseiten des Publikums und des Künstlers. Er muss ausstellen wollen und können, und die Leute müssen dies erleben wollen und dürfen.



Pipilotti Rist, 52, ist die bekannteste lebende Künstlerin der Schweiz

# Der verlorene Sohn kehrt zurück

Jürg Egli galt als Video-Pionier, bis ihm der Kommerz dazwischenkam. Jetzt ist er wieder da – und die Kunstwelt ist begeistert **VON DANIELE MUSCIONICO**

Jürg Egli hat sie alle, von A bis Z. Bei ihm kaufen ABB, Alstom, die Swisscom ein, die Swiss Re, die Zürcher Börse oder der Zürcher Stadtrat. Sie alle wollen von ihm ein Corporate Branding, einen Werbespot, ein Image im weiteren oder engeren Sinn. Wie die Städte Basel, Genf und Zürich, die 2010 anklopften, um mit ihm an der Expo in Shanghai zu glänzen.

Jürg Egli, Jahrgang 1956, ist der Mann, wenn es um Commercials geht. Doch einen Namen machte er sich in den 1980er Jahren als Video-Pionier, bis ihm der Kommerz dazwischenkam. Nun ist Egli wieder da – und für Pipilotti Rist, die bekannteste lebende Künstlerin der Schweiz, ist ihr älterer Kollege schlicht »großartig«.

Treffen in seinem Zürcher Atelier. Eine schöne Umgebung macht bekanntlich auch Menschen schöner; doch Egli, dieser feudale Mann, wäre in einem Pferdestall noch attraktiv. Eine hohe Stirn in hohen Räumen mit Blick auf die Reste eines historischen Parks. Dass man die Räume nicht wirklich heizen kann, wer will sich ärgern. So wohnt man, wenn man gut wohnen will, und Egli liebt das gute Wohnen und das gute Leben, das sagt er unumwunden. Dass man dafür auf anderes verzichten muss, und sei es auf eine angenehme Raumtemperatur, das ist der Preis, den er zu zahlen bereit und gewohnt ist. Geht es um Verzicht, ist Egli ein Spezialist. Paradoxerweise auch in Sachen Opulenz – und beides hat ihm seine katholische Erziehung unter die Haut gerieben.

Wenn Jürg Egli an seinem Schnittplatz die Augen hebt, sieht er ans Ende des historischen Gartens; dort stand bis 1970 die mächtige Villa

Sumatra, das Refugium des Suppenkönigs Julius Maggi. Egli arbeitet in den alten Musik- und Balletträumen der Villa. Der heimliche Sonnenkönig des Werbe- und Auftragsfilms auf den Spuren des Suppenkönigs. Repräsentation ist die halbe Miete.

Maggi hat einen Brühwürfel erfunden. Jürg Egli's Erfindungen sind technische oder elektronische Brühwürfel sozusagen, Dinge mit einem ähnlichen Effekt wie der legendäre Maggi-Kloß. Sie können auf ihre Art Wasser in Wein verwandeln, sie generieren aus einem Nichts einen magischen Bildertraum. Egli ist ein Pionier der High-Speed-Kamera; er hat, sagen Kenner, den 360-Grad-Panoramafilm neu erfunden, und er setzt den Timelapse-Effekt in seinen Filmen so exzentrisch und innovativ ein wie wenige. Egli's Tricks werden in der Schweizer Werbeszene ungefähr so bewundert wie das Maggikraut von den Kochschülern Escoffiers.

#### Museen kauften seine Videos, sie hatten den Beat von MTV

Ist Egli ein Escoffier? Vielleicht doch eher eine Betty Bossi. Denn der Großteil der Schweizerinnen und Schweizer kennt zwar zumindest eine Arbeit des erklärten Technik-Nerds, den Mann dahinter aber kennt man nicht: Egli hat unter anderem das Signet der SRF-Wochenschau *Rundschau* kreiert. Seit 2006 ist es auf Sendung; jenes der *Tagesschau* hat man in diesem Zeitraum mindestens gefühlt acht Mal abgeschafft und neu installiert. Jedes Jahr einmal.

Jürg Egli ist ein gesuchter Konzepter und Realisator von Broadcast-Designs, er machte für SRF

verschiedene Dokumentarfilme, drehte Beiträge für die Architektur-Serie *Die Schweiz bauen*. Dafür erhielt er Preise, Auszeichnungen, Awards.

Doch Egli hat im Laufe seiner Karriere nicht nur viel gewonnen, er hat auch mindestens so viel verloren. Konkret: Er verlor den Boden, auf dem alles begann, die freie Kunst. Denn er verzichtete – nicht ganz freiwillig – auf die Freiheit, zum Beispiel Super-8-Filme zu produzieren, Filme, die in den 1980er Jahren die Szene aufmischten. Die Egli-Videos hatten den Beat von MTV, noch bevor man in der Schweiz überhaupt wusste, was das war. Als hierzulande noch der Staat allein bestimmte, was auf dem Bildschirm erlaubt ist, experimentiert der gelernte Hochbauzeichner – geschmiedet im wegweisenden Berner Architekturbüro Atelier 5 – und Absolvent der Zürcher Fotoklasse bereits mit elektronischen Rückkopplungen. Am Screen verzerrte er Tulpen wie später Gerhard Richter auf der Leinwand, er bastelte technisch verschmierte Floristik-Symphonien, die niemand verstand.

Jürg Egli war in den bewegten Achtzigern eine der Nachwuchshoffnungen der Videoszene, ein wilder Hund an den Solothurner Filmtagen. In New York realisierte er den Kurzfilm *Jumps!*, er filmte sich dabei, wie er in Manhattan auf öffentlichen Toiletten oder im Financial District in die Höhe sprang – um den vertikalen Stadt-Rhythmus zu konterkarieren. Keiner kapierte, was dieser Mann da tat, doch allen war klar, dass hier ein Talent Bilder kreierte, die so noch nicht zu sehen waren. Zürich, seine Geburtsstadt, und Biel, wo er aufwuchs, unterstützten ihn zwischen 1982 und 1986 sechs Mal mit maßgebenden Stipendien.

Museen kauften seine ersten Videos für ihre Sammlungen. Wenn heute Kunstmuseen die Anfänge der Schweizer Videokunst in den 1970er und 1980er Jahren zeigen, in der Kunstgeschichte noch immer ein missachtetes Thema, sind die Arbeiten von Jürg Egli genauso dabei wie jene von Urs Lüthi oder Pipilotti Rist.

#### »Ich entschied mich für meine Familie und gegen die Kunst«

Jürg Egli, der Fotograf, später Videokünstler. Was ist nach diesem fulminanten Anfang mit ihm passiert?

Auf das plötzliche Verschwinden des freien Künstlers J. Mitte der achtziger Jahre folgte der Aufstieg des Werbefilmers J. Wie kam es zum Bruch, was lief falsch? Nichts. Und doch alles. Das Leben stand plötzlich Kopf. Egli war, aufgrund eines Gerichtsbeschlusses, plötzlich alleinerziehender Vater geworden. Damit stand für ihn fest: »Ich entscheide mich für meine Familie und gegen die Kunst.« Sprich, er entschied sich dafür, Geld zu verdienen – Videokunst war brotlos damals –, denn er wollte seinem Sohn und später seiner zweiten, neuen Familie zumindest ein finanziell sorgenfreies Leben ermöglichen. Und das hat seine Gründe. Es sind dunkle Gründe. Biografische Gründe, Familiendramen, die im Hintergrund wirken, präsent bis heute. Egli lebt mit diesen Bildern, arbeitet mit ihnen, zum Beispiel, indem er für den Zürcher Stadtrat 1995 eine Kampagne schuf, die den Finger auf häusliche Gewalt legte. Ihr Claim heißt: »Männergewalt macht keine Männer«.

»Ich hatte schlechte Karten«, sagt er, wenn er sich heute fragt, wieso er vor 26 Jahre damit aufgehört hatte, seine eigene Kunst zu verfolgen. Doch das wird sich ändern, muss sich ändern, und zwar mit der Rasanz, ahnt man, mit der er in den letzten zwanzig Jahren seine kommerzielle Arbeit betrieben hat. Jürg Egli, der späte Newcomer, ist seit 2012, seit seine Kinder aus dem Haus sind, wieder als Künstler aktiv. Er hat seit letztem Herbst zum ersten Mal eine eigene Künstlerhomepage und nennt sich jetzt »Electronic Media Artist«. Wer will, kann dort das Material seines Lebens, 120 Filme, einsehen. Egli ist heute wieder Filmer, Videokünstler und Fotograf in einer Person, wie jener Künstler, der damals Standbilder zertrümmerte, in New York das bewegte Bild für sich entdeckte und der heute wieder an das unbewegte Bild glaubt.

Eglis neues unbewegtes Bild ist aber nur scheinbar statisch, es ist das Ergebnis einer Zeitentschleunigungsmaschine, einer Kamera, die 24 Stunden lang ein Bild pro Minute einer Landschaft oder des Himmels macht: Der Mond geht auf, der Mond geht unter, eine visuelle Uhr. Und auch Eglis Magnolien wachsen, blühen und verwelken auf einem vertikalen Bildschirm so, dass man glaubt, nichts passiert: drei Wochen in 280 000 Bildern in einer Endlosschleife, und eine Kamera, die sich in drei Tagen einmal um die Blumen bewegt – eine ultralangsame Zeitraffung.

Jürg Egli laboriert heute an der Zeit und gegen die Zeit – und an unserer Wahrnehmung von ihr. Zeit ist eine Erfindung, weiß er. Jetzt hat er seine eigene gefunden. Es ist die Zeit, in der seine Kunst die Zeiger sind.

### Ja, ich lese DIE ZEIT 3 Monate zum Sonderpreis!

Ich lese DIE ZEIT 12 Wochen lang für 49.60 CHF (4.13 CHF pro Ausgabe). Zudem erhalte ich den kostenlosen Newsletter »ZEIT-Briefe«. Wenn ich mich nach der 11. Ausgabe nicht melde, beziehe ich DIE ZEIT 52x im Jahr für zzt. nur 6.20 CHF pro Ausgabe frei Haus statt 7.30 CHF im Einzelkauf. Ansonsten reicht eine formlose Mitteilung an den Leser-Service. Angebot nur in der Schweiz gültig. Auslandspreise auf Anfrage.

Anrede/Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon (für eventuelle Rückfragen) E-Mail

Ich zahle per Debit Direct und erhalte 2 weitere ZEIT-Ausgaben kostenlos!

Name des Kontoinhabers (Widerspruchsrecht innert 30 Tagen)

Postkonto-Nr.

Ich zahle per Rechnung

Ich bin Student und spare nach dem Test über 31%, zahle zzt. nur 5.- CHF pro Ausgabe und erhalte DIE ZEIT 52x sowie das Studentenmagazin ZEIT CAMPUS 6x im Jahr separat zugeschickt. Meine gültige Immatrikulationsbescheinigung füge ich bei.

Ja, ich möchte von weiteren Vorteilen profitieren. Ich bin daher einverstanden, dass mich DIE ZEIT per Post, Telefon oder E-Mail über interessante Medien-Angebote und kostenlose Veranstaltungen informiert.

Datum  Unterschrift

DIE ZEIT, Leser-Service, 20080 Hamburg  
+49-40/42237070\* +49-40/42237090  
abo@zeit.de www.zeit.de

\*Bitte jeweilige Bestellnummer angeben  
Anbieter: Zeitverlag Gerd Biersing GmbH & Co. KG, Buceriusstraße, Hamburg

Bestellnr.: 1283106 312 - 1283106 Stud. 312

## 3 Monate lesen. 2 Monate zahlen!

Erleben Sie die Welt aus einem anderen Blickwinkel. Die ZEIT bietet Ihnen jede Woche eine große Vielfalt an internationalen Themen und Meinungen sowie drei exklusive Schweiz-Seiten – kritisch und tiefgründig. Sichern Sie sich jetzt 12 Ausgaben für nur 49.60 CHF, und sparen Sie über 33% gegenüber dem Abopreis.

Genießen Sie DIE ZEIT

Nur 4.13 CHF pro Ausgabe

